

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offerten, Zeichnungen od. Anst. durch die Ggsp. 25 A.

Nr. 36

Freitag, den 12. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister.

Überscheid, Donsbach, Ballersbach, Rodenroth, Rabenscheid, Rodenbach, Eibelshausen, Giershausen, Däigertelbach, Eibach und Ehemroth.

Die von Ihren Gemeinden gewünschten Vortragstische über die parafamen Haushalt während des Krieges werden in nächster Zeit durch die Kreisbauhaltungslehrerin Fräulein Baum von Eibelshausen abgehalten werden.

An welchen Tagen sie stattfinden, wird Ihnen Fräulein Baum von Eibelshausen direkt mitteilen.

Ich ersuche Sie, für Bereitstellung eines geeigneten Lokals zu sorgen und darauf hinzuwirken, daß die Belehrungen recht zahlreich besucht werden. Soweit der Raum reicht, können auch Frauen und Mädchen aus Nachbargemeinden an den Kursen teilnehmen.

Die Herren Bürgermeister der übrigen Gemeinden ersuche ich bei der Wichtigkeit der Sache dringend, darauf hinzuwirken, daß auch in Ihren Gemeinden Vorträge, die kostenlos erteilt werden, stattfinden.

Dillenburg, den 10. Februar 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Mißhandlungen der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen.

(B.B.) Die Berliner Morgenblätter veröffentlichen unter Berufung darauf, daß Staatssekretär Dr. Soli schon kürzlich einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber darauf hingewiesen habe, in welcher niederträchtiger Weise der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden geführt wird, auf Grund seitdem eingetroffenen Materials nachstehende Mitteilungen über die Mißhandlung der Deutschen in Westafrika durch die Franzosen:

Das bisherige Auftreten unserer Feinde während des Krieges an der afrikanischen Westküste wird in der Kulturgeschichte der europäischen Völker in Afrika für immer einen Schandfleck bilden.

Wenn sich schon England und Frankreich in der Erniedrigung des Ansehens und der Vernichtung des Vermögens und der Gesundheit der Deutschen in den dortigen Besitzungen bisher in empfindlicher Weise gegenseitig überboten haben, so hat doch schließlich die englische Regierung die deutschen Kriegsgefangenen aus Westafrika in ein europäisches Klima und in Verhältnisse übergeführt, die sich für die Gefangenen mit der Zeit mehr und mehr erträglich gestalten können.

Frankreich aber läßt noch heute eine große Anzahl — soweit hier bekannt etwa 200 — Deutsche aus Kamerun und Togo in seiner Kolonie Dahomey unter schimpflicher und gesundheitswidrigster Behandlung als Kriegsgefangene schmachten.

Schon bei Abführung der gefangenen Deutschen von Kamerun im Innern Togos nach der Küste hatten sich unerhörte Vorfälle abgespielt. So mußten die Gefangenen ihr Gepäck tragen oder es sogar auf einem großen Lastwagen ziehen, begleitet von schwarzen Soldaten mit aufgespitztem Seitengewehr und von diesen mit Gewehrkolben angetrieben. Mit geringen Ausnahmen (in dem von den Engländern besetzten Teil Togos) wurden sämtliche Deutsche aus Togo, darunter auch Frauen und Kinder, als Kriegsgefangene nach Kotonou (Dahomey) gebracht.

Aus Dahomey waren übrigens schon vorher — zu Beginn des Krieges — alle Deutschen in denkbar rücksichtsloser Form ausgewiesen worden. Auch aus den, von den vereinten Engländern und Franzosen besetzten Blöken Kameruns wurde bekanntlich die gesamte deutsche Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen und Kinder zu Kriegsgefangenen erklärt und unter Bewachung von schwarzen Soldaten mit aufgespitztem Seitengewehr weggeführt. Hierbei fordern ganz besonders die empfindenden Vorgänge Protest heraus, die bei der Befreiung Qualas die deutschen Männer und Frauen über sich haben ergehen lassen müssen; die vereinigten Feinde legten es durch ihre Haltung und Anordnungen geradezu darauf an, die Deutschen vor den farbigen Soldaten und den Eingeborenen aufzuheben zu erniedrigen. Die Gefangenen waren den Beschimpfungen und Mißhandlungen der Schwarzen schutzlos preisgegeben. Vor der Teilnahme an Plünderung durch schwarze Soldaten scheuten auch einzelne englische und französische Offiziere und Unteroffiziere nicht zurück. In, in Edeba wurde sogar das Innere der katholischen Kirche mit ihren geweihten Gegenständen von schwarzen französischen Soldaten unter Beteiligung weißer Unteroffiziere auf das unglaublichste verunstaltet und ausgeraubt und zum Teil auf das schimpflichste geschmückt.

Auch die Deutschen von Kamerun wurden, soweit sie nicht die Konzentrationslager nach England gebracht worden sind, nach Dahomey in französische Gefangenschaft weggeführt.

Über die Aufnahme und Lage unserer dort weilenden Landsleute sind im Laufe der letzten Monate zahlreiche Nachrichten unabhängig voneinander hier eingegangen. Sie beruhen zum Teil zwar auf Eingeborenenangaben, die in Lome bekannt geworden und dann brieflich hierher gelangt sind, zum Teil aber auf Angaben der deutschen Gefangenen selbst, darunter auch höherer Beamter. In allen wesentlichen Punkten stimmen diese Mitteilungen derart überein, daß leider an der Richtigkeit kaum ein Zweifel besteht. Hiernach sind Männer auf verschiedene Verwaltungsfunktionen der Kolonie, zum Teil ins Hinterland, gebracht worden. Einzelne von ihnen

wurden in Sabé, am Ende der Bahn Cotonou-Sabé, untergebracht, andere in Gaba am Niger, etwa 750 km. von der Küste entfernt. Diese sollen sogar gezwungen worden sein, den 400 km. weiten, wasserlosen Weg von Sabé nach Gaba zu Fuß zurückzulegen. Teilweise sollen die Gefangenen in selbst gefertigten Grassütten wohnen.

In Porto-Novo an der Küste dürfen die Gefangenen, auch die dort untergebrachten Frauen, nur unter Bedeckung von schwarzen Soldaten auf die Straße gehen, trotzdem alle ihr Ehrenwort abgegeben haben.

Den Tag über müssen die Gefangenen sieben Stunden lang in der heißen Tropensonne bei sehr kläglichem Lohn schwere körperliche Arbeit verrichten; im besonderen sollen sie unter Aufsicht schwarzer Soldaten zum Wegebau Verwendung finden und hierbei auch unter Mißhandlung ihrer Wächter zu leiden haben. Mancherorts wird ihnen als Nachtlager nur eine dünne Strohmatte gewährt.

Dazu mangelt es den Gefangenen an der nötigen Kleidung und Wäsche. Auch der für den Europäer unbedingt erforderliche Schutz des Kopfes durch Tropenhelme fehlt.

Das Bild dieser unerhörten Zustände weiß ein deutscher evangelischer Geistlicher, der neuerdings aus Westafrika nach England übergeführt und von dort erst kürzlich entlassen worden ist, unter seinem Eid durch Einzelheiten zu ergänzen, die ihm in dem Gefangenenlager von Quenserry von drei anderen Deutschen übereinstimmend mitgeteilt worden waren.

Danach wurden die deutschen Kriegsgefangenen in kleinen Trupps aufgeteilt und den Ortsbehörden zur Arbeit überwiesen. Sie arbeiten in Pflanzungen und bei Wegebauten. Teilweise haben sie nichts anzuziehen als Leinwand und Sandalen. Krankheit gilt nicht als Entschuldigung für Webleiben von der Arbeit, so lange ein Mann noch gehen kann. Brutalitäten kommen häufig genug vor, so z. B. sei ein Deutscher einmal gefoltert und habe sich dabei am Handgelenk verletzt, ein anderer sei hinzugesprungen, um ihm aufzuhelfen, und sei mit Kolbenstößen von einem schwarzen Soldaten weggejagt worden. Ein Schwarzer habe einen Deutschen, den er kannte, gegräht und sei dafür mit 3 Schilling bestraft worden. Im Wiederholungsfalle sei ihm körperliche Züchtigung angedroht worden. Ein anderer Schwarzer sei wegen desselben „Verbrechens“ mit 25 Stockhieben bestraft worden.

Angesichts dieser Zustände kann nicht Wunder nehmen, daß, wie schon vor längerer Zeit in Lome bekannt geworden, viele unserer Landsleute in Dahomey erkrankt und einige von ihnen bereits gestorben sind. Denn dieses Land ist bekanntermaßen eines der ungesundesten Gebiete von Äquatorialafrika überhaupt! Wenn in Tropengebieten das Leben schon unter gewöhnlichen Verhältnissen trotz sorgfältiger Lebensweise und Körperpflege und kürzerer Erholungsperioden in Europa mit ständigen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, so müssen solche Mißhandlungen, wie sie jetzt unsere Landsleute in Dahomey zu erleiden haben, für die durch längeren Tropenaufenthalt geschwächte Gesundheit vernichtend wirken. Befinden sich doch unter den Gefangenen auch ältere Männer, die eine mehr als 20-jährige Tropenzeit hinter sich haben!

Daher sind wir um das Leben der dort zurückgehaltenen Deutschen von der ernstesten Besorgnis erfüllt. Tiefste Enttäuschung erfährt uns über die planmäßige und schamvolle Erniedrigung, welche die deutsche Nation und damit die weiße Rasse überhaupt vor den Eingeborenen jener Länder fortgesetzt erfahren. Diese physischen und moralischen Mißhandlungen schlagen jeglichem Gefühl von Besitzung und Menschlichkeit ins Gesicht.

Frankreich hat bisher auf die wiederholten Vorstellungen der Reichsregierung nicht geantwortet. Sollten nicht in kürzester Zeit Anstalten getroffen werden, um eine sofortige und dauernde Milderung und Verbesserung der Lage unserer Landsleute in Dahomey herbeizuführen, so würde die französische Regierung die volle Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

Der Krieg.

Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Dem Hause der Abgeordneten ist der Entwurf eines Gesetzes über die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer nebst Begründung und Anlagen durch den Justizminister zugestellt worden. Der einzige Artikel des Gesetzes lautet: Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Handlungen, die vor der Einberufung zu den Fahnen begangen worden sind, können im Wege der Gnade auch dann niedergeschlagen werden, wenn sie bereits gerichtlich eingeleitet sind. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Zur Sicherstellung der Volksernährung

Stellte der bayerische Bauernbund u. a. folgende Forderungen auf, die die bayerische Regierung dem Bundesrat unterbreiten soll: Die Verwendung von Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Zwecke, die Heranziehung der männlichen und weiblichen schulpflichtigen Jugend auf dem Lande zu Landarbeiten, die Heranziehung von Arbeitskräften aus der städtischen Bevölkerung und von leicht bestraften Straßlingen, die Gewährung einer Reichshilfe an wirtschaftlich Schwache, die Erhaltung der Arbeitskräfte auf dem Lande, die Hinausschiebung der Getreidebeschlagnahme bis nach der Herbstbestellung, die Streckung der Futtermittel durch Stroh und Erhöhung der Haherhöchstpreise und Maßnahmen zum stärkeren Abschuh des Wildes.

Brennen und Rösten von Getreide unzulässig.

(B.B. Amtlich.) Es scheint noch nicht überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl vom 23. Januar die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornkaffee und dergl. nicht mehr zulässig ist. Nach § 1 der Bekanntmachung sind die mit Beginn des 1. Februar im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen (Tinkel, Spelz) und Roggen allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen, für die Kriegsgewerbe-Gesellschaft m. b. H. beschlagnahmt. Nach § 3 dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen Veränderungen nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß die Kriegsgewerbe-Gesellschaft oder der zuständige Kommunalverband ausdrücklich zustimmt. Eine Ausnahme gilt nur für Mähen, die nach § 4 Absatz 4 d. des Getreides zum Ausmahlen, bedürfen. Jede Verarbeitung von Getreide, die nicht die Herstellung von Mehl für einen menschlichen Verbrauch bezweckt, wie Dämpfen, Mähen, Rösten usw. ist also verboten und wird nach § 7 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Anzeigepflicht für Getreide- und Mehlvorräte nach dem Empfang.

(B.B. Amtlich.) Mit dem 5. Februar ist die Frist abgelaufen, in welcher die Anzeige über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen und Hafer, Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl zu erstatten war. Die Vorräte, die an dem genannten Tage unterwegs waren und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kommen, müssen unverzüglich nach dem Empfang angezeigt werden. Auch die Verschärfung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzlichen Strafen, also Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, nach sich. Außerdem geht der Eigentümer bei der Entziehung des Preises der enteigneten Waren verlustig. Empfänger von Sendungen obengenannter Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich also vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Februar begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt die Anzeige erstatten.

Die Brotversorgung Berlins.

(B.B.) Nach den von der Stadtdirektion getroffenen Bestimmungen ist die Ausgabe von Brotkarten am 22. Februar zu erwarten. Jede Person erhält eine nicht übertragbare, auf eine Woche gültige Karte, zu einem Gesamtbezug von zwei Kilogramm die Woche mit Abschnitten für den Bezug von kleineren Mengen, 25, 50, 100 und 250 Gramm. Zur Regelung sind 170 Kommissionen gebildet worden. Eine Einheitslichkeit des Vorgehens auch der Nachbargemeinden ist geboten. Brotausgabe in den Restaurants ist verboten. Der Gast kann das Brot mitbringen. Hotels und Pensionen erhalten Tageskarten nach der Zahl der polizeilich gemeldeten Personen. Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der morgen in Berlin zusammentritt, wird voraussichtlich allen Städten mit über 25 000 Einwohnern dieselbe Regelung empfehlen.

300 deutsche Parlamentarier im Felde.

Die Mitglieder der deutschen Parlamente stehen meist schon in reiferem Alter. Und doch ist, so schreibt die N. O. C., eine sehr stattliche Zahl von ihnen zu den Fahnen geeilt. Nicht weniger als 300 Volksvertreter kämpfen im Osten und Westen. Das ist ein sehr starker Prozentatz, wenn man bedenkt, daß wir im ganzen etwa 1800 gewählte deutsche Parlamentarier zählen. An der Spitze steht der Reichstag, der etwa 70 Herren in den Krieg geschickt hat. Auch das preussische Abgeordnetenhaus ist vollständig am Kriege beteiligt. Etwa 85 Herren tragen hier Feldgrau. Ebenso sind die Landtage der andern Bundesstaaten stark vertreten. Die bayerische Zweite Kammer hat etwa 10 Herren im Felde. Ähnliche Zahlen liegen für Sachsen und Württemberg vor, ebenfalls für Baden. Auch mehrere Mitglieder des elsass-lothringischen Landtags sind bei der Fahne. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den andern kleineren Bundesstaaten. Jeder Landtag hat seinen Teil zu den großen deutschen Millionenheeren gestellt.

Ein neuer Justizmord an einem Deutschen.

Ein Havas-Telegramm meldet aus Saigon vom 8. ds., daß das Kriegsgericht von Caobanh (Indochina) einen deutschen Gefandtschaftsbeamten namens Durrh wegen „antifranzösischer Propaganda und Aufrufversuchs“ zum Tode verurteilt und der Verurteilte am 7. ds. erschossen wurde. Zwei seiner Mitgeschulden seien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Namen dieser Mitgeschulden werden nicht genannt. Es ist, wie die „Blm. Ztg.“ schreibt, mehr als sicher, daß es sich hier wieder um einen politischen Justizmord handelt, der als erschreckendes Beispiel gegen die von dem französischen Joch hart bedrückte und daher seit Jahren schon zum Aufruhr geneigte eingeborene Bevölkerung dienen soll. — Wie bei den von dem Kriegsgericht von Caobanh an den dortigen Deutschen begangenen Justizmorden macht auch hier die französische Kolonial- und Militärbehörde keinerlei nähere Angaben über die Verweise des deutschen Beamten zur Last gelegten Verbrechens.

Artillerieaus der Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 10. Febr. Der Leiter der Stodawerke Freiherr von Stoda äußerte sich einem Mitarbeiter des „Reiter Lloyd“ gegenüber, daß die ungarische Kanonenfabrik in Raab im Juli vollendet sein dürfte. Die Fabrik werde sich mit jeder Fabrik Europas messen können. Freiherr v. Stoda glaubt an keine artilleristische Ueberlegenheit unserer Feinde im Laufe des Krieges. Hätten die Franzosen die Absicht, unsere 30,5 Zentimeter-Mörser nachzuverfolgen, so würden sie doch mit der Ausfertigung des Planes kaum fertig. Wenn alles klappt, wären 12 bis 15 Monate

notwendig, um nur einige kampffähige Mörser herzustellen. Freiherr von Stoba bezeichnete es als ein Glück, daß die geplante gewisene Einbeziehung der englischen Firma Vickers in die Gründung der Kanonenfabrik unterblieben sei. Die englische Firma dürfte die verborgene Tendenz gehabt haben, in Erfahrung zu bringen, was bei uns, besonders in Deutschland, auf artilleristischem Gebiete geplant und gearbeitet werde, und hätte dadurch Gelegenheit gehabt, die Mörser auch für die Entente herzustellen.

Schwerverwundeten-Austausch.

Vom 12. Februar ab werden die Kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundeten-Austausch in Frage kommen, für den späteren Abbruch in Konstanz vereinigt werden. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zugehörige Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis zum 14. Februar in Vingen (an der holländischen Grenze) beginnend in Villingen vereinigt werden. Als Termin für den Austausch durch Vermittelung der Niederlande ist der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorgeschlagen worden.

Die täglichen Kosten der Kriegführenden

belaufen sich unter der Annahme, daß insgesamt rund 20 Millionen Mann Truppen aufgebracht sind, auf reichlich 150 Millionen Mark, wie Professor Hoff-Berlin in einer wissenschaftlichen Abhandlung nachweist. Für die deutschen Truppen berechnet der Verleitet einen täglichen Aufwand pro Kopf von 6 Mk., die man jedoch infolge der außerordentlichen Kosten des Mobilisierungsmonats auf 7 Mk. zu veranschlagen hat. Nimmt man Deutschlands Heeresstärke mit 6 Millionen Mann an, so beträgt der tägliche Aufwand für uns 42 Millionen Mark. Die betreffenden Ausgaben für Österreich-Ungarn, dessen Heer mit 3 bis 3,5 Millionen Mann anzunehmen ist, werden etwa 20 Millionen täglich betragen. Dazu treten noch 3 bis 4 Millionen täglicher Ausgaben für das türkische Heer. — Der tägliche Kostenaufwand unserer vereinigten Gegner stellt sich dagegen auf mehr als 90 Millionen Mark, wobei die Stärke des russischen Heeres, vielleicht etwas zu niedrig, mit 3,5, die des französischen mit 4,5 und die des englischen mit 1 Million Mann angenommen wird, wozu dann noch Hindus, Arabier, Serben, Montenegro, Belgier und Japaner kommen. Englands Kriegskosten stellen sich wesentlich höher als die der übrigen Länder, da schon der tägliche Sold für den Mann 8 Mk. ausmacht, und der Anteil der Marine, in der jeder Mann einen täglichen Aufwand von etwa 20 Mk. erfordert, an der Gesamtsumme wesentlich stärker ist als bei allen anderen in Betracht kommenden Staaten. Deutschlands Kriegskosten betragen während des bisherigen Kriegesverlaufs etwa 7,5 Milliarden Mark. — Auch die Neutralen haben erhebliche Aufwendungen zu machen. Der Schweiz kostet der Grenzschutz mit 200 000 Mann täglich 1 bis 2 Millionen. Ebensoviel wird Holland täglich aufwenden müssen. Sehr viel höher stellen sich die Kosten für Italien. Auch die skandinavischen Staaten, Rumänien, Griechenland und Bulgarien haben für mannigfache Vorbeugungs- und Vorbereitungsmaßnahmen täglich hohe Aufwendungen zu machen.

Die Finanzministerkonferenz der Entente.

Amsterdam, 11. Febr. (T.L.) Der russische Finanzminister Bark hat gestern London verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren. Wie das Reuters-Bureau erzählt, ist Bark vollständig befriedigt über die völlige Übereinstimmung, die aus allen Gebieten zwischen den Verbündeten herrsche. Der französische Minister des Äußern Delcassé telegraphierte bei seiner Abreise aus England an Grech: Ich bin sehr befriedigt über die Versprechungen mit Eurer Exzellenz und über das vollständige Vertrauen in den Ausgang des schrecklichen Kampfes, der dem britischen Volke Gelegenheit gibt, seine traditionellen Eigenschaften, Kraft und Ausdauer zu zeigen. Grech's Antwort lautete: Ich teile die herzlichsten Gefühle, die Eurer Exzellenz ausgesprochen haben, deren freundschaftliche Gesinnung gegen uns hier immer gedacht werden wird und deren Besuch seiner Majestät Regierung die größte Genugung bereitet hat, besonders in dem jetzigen Augenblick, wo die französische und die britische Nation mit ihren Bundesgenossen vereinigt wird, um durch einen Erfolg ihrer Waffen in diesem uns aufgedrungenen Kriege einen Frieden zu erhalten, der uns befreien wird von der Bedrohung durch einen deutschen militärischen Ueberfall (!) und die Freiheit Europas (!) verbürgen wird.

Die Affäre Desclaux.

Zur Affäre Desclaux wird aus Paris gemeldet, daß Madame Desclaux unter der Beschuldigung der Mittäterschaft verhaftet und in das St. Bazarre-Gefängnis gebracht wurde. (Frau Desclaux ist, wie man sich erinnert, die Freundin des Armeegeneralmeisters Desclaux, in deren Haus die von ihm angeführte Probandenverwaltung unterschlagenen Waren gefunden wurden.)

Unterseebootangriff auf ein englisches Schiff.

Rotterdam, 12. Febr. (T.L.) Der Newe Rotterdamse Courant meldet aus Amuiden: Der Kapitän des englischen Dampfers „Daertes“, der gestern früh 11 Uhr aus Java in Amuiden eintraf, berichtet, daß sein Schiff gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde. Das Boot feuerte mehrere Schüsse gegen das Schiff ab und verfolgte es. Ein Schuß durchbohrte den Schornstein, andere Schüsse trafen den Kompaß, die Boote sowie das Oberdeck. Darauf feuerte das U-Boot auch einen Torpedo gegen das Schiff ab, der aber sein Ziel verfehlte, weil das Schiff im Jid-Jack-Kurs fuhr und mit großer Schnelligkeit vorwärtsfuhr. Gestern nachmittag 1 Uhr passierte das Schiff 3 1/2 Meilen nordöstlich von Schinder auch eine Mine. Der „Daertes“ ist ein Dampfer von 4540 Tonnen Brutto, Eigentum der Ocean-Steam-Ship-Compagnie und 1914 erbaut worden. — In einer Unterredung mit dem Vertreter des Newe Rotterdamse Courant teilte der Kapitän des „Daertes“ noch mit, daß er sich zur Hissung einer neutralen Flagge für berechtigt hielt (das Schiff fuhr ohne Flagge), weil er viele Unterthanen nicht kriegsführender Staaten, hauptsächlich Chinesen an Bord hatte. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung. Die holländische Marinebehörde hat eine Untersuchung in der Angelegenheit des Dampfers eingeleitet. — Das Blatt meldet weiter aus Amuiden: Der Dampfer erhielt den Befehl des Unterseebootes, zu stoppen. Der Kapitän namens Proper, gehorchte aber dem Befehl nicht. Der Kapitän hielte hierauf zur Befragung der Passagiere aus neutralen Staaten (Russen und Chinesen) die holländische Flagge. Hief das Schiff mit Bolldampf den Weg fortsetzen, mit einer Schnelligkeit von 16 Meilen und entkam so dem Unterseeboot.

Englands falsche Flagge und die Neutralen.

Dänische Schiffsfahrtskreise halten die allgemeine englische Entschuldig des Mißbrauchs der neutralen

Flagge für weit folgenschwerer für die neutrale Schiffsahrt als die deutschen Blockadeveranlassungen. Englands unbegreifliche Haltung zur Flaggenfrage enthalte eine starke Aufforderung an neutrale Schiffe, die englischen Gewässer überhaupt zu meiden. „Verlingste Tidende“ hebt hervor, England diene durch seine Haltung in der Flaggenfrage den deutschen Interessen, denn wenn der englische Mißbrauch neutraler Flaggen unglückliche Irrtümer bewirke, würden neutrale Schiffe rasch die Kriegsgebiete vermeiden, wodurch England sich ganz isolieren und die von neutralen Schiffen bisher besorgte Zufuhr nicht mehr bekommen könne. — Die Miskimmung in dänischen Schiffsfahrtskreisen wegen Englands Haltung wächst zusehends.

Die norwegischen Schiffe haben bereits in ihrer Mehrzahl Namen und Heimathafen auf die Schiffsfeste gemalt. Schwedens Reederei beschloß, daß alle schwedischen Dampfer in der Nordseefahrt auf beiden Seiten die schwedischen Nationalfarben tragen sollen.

(B.P.) Die italienische Regierung wird, wie die Mailänder „Sera“ meldet, die britische Regierung freundschaftlich ersuchen, nicht die italienische Flagge im Handelsverkehr zu benutzen, damit die italienische Schiffsahrt nicht gefährdet werde. Die Anzeichen liegen, wie „Sera“ weiter meldet, darauf schließen, daß die englische Schiffsahrt voraussichtlich unter keiner anderen, als nur unter der amerikanischen Flagge fahren wird, um den deutschen Maßnahmen zu entgehen.

(B.P.) Französische Blätter erfahren aus Rom, Italien werde gegen die deutsche Blockadeerklärung nicht protestieren.

Amerika und Englands falsche Flagge.

New York, 11. Febr. Einige Zeitungen sind über das Hissen des Sternenhanners auf der englischen „Lusitania“ amüsiert, erklären jedoch, kein deutscher Kapitän könne durch eine so grobe List getäuscht werden. Andere sind entrüstet, aber die meisten Zeitungen sind nicht geneigt, England zu kritisieren, hauptsächlich weil auch viele Amerikaner durch ihre Flagge getäuscht wurden.

Amsterdam, 11. Febr. Reuter meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten keinen förmlichen Protest gegen die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ einleiten werden. England werde jedoch eine Note von Amerika erhalten, worin auf die Gefahr hingewiesen wird, die durch die Fortsetzung dieser Handlungsweise für die neutrale Schiffsahrt entstehe. In Deutschland will die Regierung die Frage richten, wie es die Schiffsahrt in der Kriegszone sicher zu stellen gedenke. Vor allem müsse versucht werden, vor einem Angriff zunächst die Identität der Schiffe mit neutraler Flagge festzustellen.

(B.P.) Die Pressekommentare aus dem mittleren Westen und Süden Nordamerikas sind über die deutsche Ankündigung des Kriegesgebietes viel maßvoller, als im Osten. Ramentlich in Chicago und St. Louis enthalten sich die Blätter der Kritik, man fürchtet nur, daß die Vereinigten Staaten gegen ihren Willen in die europäischen Verwicklungen hineingezogen werden könnten.

Die amerikanische Schiffsahrt.

London, 11. Febr. (B.P.) Die „Central News“ berichten aus Washington vom 9. Februar: Präsident Wilson erklärte, es sei seine Absicht, die Schiffsahrt nicht fallen zu lassen, auch wenn er eine besondere Sitzung einberufen müßte. — Reuter meldet aus Washington: Am 9. Februar hielt der Senat wegen der Schiffsahrt wieder eine die ganze Nacht währende Dauer Sitzung ab. Viele Senatoren, die ins Theater und zu Dinners gegangen waren, kehrten um Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde beschlossen, mehrere abwesende Senatoren zu verhaften und nach dem Senat zu bringen.

Washington, 11. Febr. (B.P.) Der Senat vertagte sich nach einer ununterbrochenen Sitzung von 54 Stunden, ohne die Debatte über die Schiffsahrt beenden zu haben.

„Wilhelmina“ und „Dacia“.

London, 12. Febr. (B.P.) „Daily Mail“ meldet: Der Kapitän des Dampfers „Wilhelmina“ lief freiwillig Falmouth an. Die britische Regierung hat die Ladung beschlagnahmt. — Aus Norfolk, Virginia, meldet „Havas“: 11 Mann der Besatzung der „Dacia“ sind in den Ausstand getreten und haben so die Abfahrt des Dampfers verzögert. Die Reederei erklären, das Schiff werde am Mittwoch oder Donnerstag abreisen können.

Aus England.

Die Kulturauffassung Englands gibt sich darin kund, daß Lord Charles Beresford beabsichtigt, im Unterhause den ersten Minister zu befragen, ob die Regierung beabsichtige, künftighin die Deutschen, die von der See oder aus der Luft Angriffe auf unbefestigte Orte unternahmen, als Verbrecher zu behandeln und wegen Ermordung von Frauen und Kindern öffentlich zu hängen, wenn sie durch eine Kriegshandlung diese Wirkung hervorriefen. Man kann auf die Antwort des Ministers um so mehr gespannt sein, als die englische Admiralität alle Häfen als befestigte Orte und damit ganz England als eine zusammenhängende Festung erklärt hat.

London, 11. Febr. (T.L.) Das Unterhaus hat einstimmig den Vorschlag für die Armeearrangements, durch welchen die Mittel für die Unterhaltung eines Heeres von drei Millionen Mann bewilligt werden.

(B.P.) Der am Montag stattgefundene Kongreß der englischen Sozialistenführer beschloß, wie die Blätter melden, im Unterhause gegen die Verwendung von Asiaten im europäischen Kriege zu protestieren.

Die Arbeiter-Unruhen

sowohl bei den Grubenarbeitern in Yorkshire, als auch bei der Uniform-Industrie zu Leeds sollen laut Reuter-meldung durch Bewilligung der Arbeiterforderungen beendet sein.

Die kanadischen Hilfstruppen.

Nach einer Reuter-meldung erklärte im kanadischen Unterhause der Premierminister, außer den 30 000 bereits nach Europa gesandten kanadischen Soldaten seien noch 10 000 zur Verschiffung bereit und 50 000 weitere seien bereits angeworben worden. Kanada werde sich in seiner Tätigkeit nach den Bedürfnissen der Lage richten.

Kämpfe in Tripolis.

Rom, 11. Febr. (B.P.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Oberst Bianinazzi telegraphierte aus Bungen, daß am 8. Februar in früher Morgenstunde eine feindliche Streitmacht, die auf mehr als 1000 Bewaffnete, ungefähr 30 Reiter und Reguläre geschätzt wurde, ihn in dem Augenblick angegriffen habe, als die Kamele seiner Kolonne ohne Würde unter der Bewachung von 300 Infanteristen weideten. Der Angriff fand eine Stunde von Bungen entfernt statt. Während diese Eskorte von 300 Mann mit dem

Feinde in Berührung blieb, sandte Bianinazzi alsbald die Verstärkung einige Abteilungen erdtrischer und libyscher Truppen mit einer Artillerieabteilung, welche von Oberst Billie befehligt wurde. Der Kampf dauerte mit äußerster Festigkeit bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich zurückgeworfen. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren an Offizieren drei Tote und einen Verwundeten. Die Erdtruppen und libyschen Truppen hatten 20 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war glänzend.

Ein Neutralitätsbruch Griechenlands.

der Konstantinopeler Meldungen zufolge durch Frankreich veranlaßt wurde, erregt Bedenken. Der französische Reiser „du Chayla“ liegt danach mit reicher Munition in Saloniki, das durch den Bularester Friedensvertrag Griechenland fiel. An Bord dieses Dampfers befinden sich u. a. vier große Kanonen. Die Ladung soll über Serbien den Russen zugeführt werden. Zu der Duldung des französischen Kreuzers in dem neutralen Hafen Saloniki wird die griechische Regierung Stellung nehmen müssen, da dem Schiffe nicht mehr als eine 24 stündige Aufenthaltsgestattung zur Aufnahme von Kohlen nach den internationalen Bestimmungen gestattet ist.

Wie die „Südbaltische Korrespondenz“ aus Bularest fährt, habe nach einer Äthener Meldung der türkische Gesandte die griechische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß die Duldung französischer und russischer Transporte über Saloniki mit Bedingungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen sei. Es verlautet, die griechische Regierung werde die Zulassung weiterer Transporte für Serbien über Saloniki ablehnen.

Der Wunsch nach Frieden.

Rotterdam, 12. Febr. (T.L.) Im englischen Unterhause fragte Jowett, ob die britische Regierung, den schrecklichen Verlusten im Kriege ein Ende zu machen gewillt sei, öffentlich zu erklären, welches die Grundbedingungen seien, über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Grech antwortete, daß auf Grund der letzten öffentlichen Äußerungen Deutschlands über diesen Punkt nicht angenommen sei, daß das Ziel, dem Jowett nachstrebe, erreicht werden dürfe, wenn man den von Jowett vorgeschlagenen Weg einschläge. (Lauter Beifall.) Asquith teilte mit, daß die Regierung wegen der flagranten Verletzung der Kriegesregeln seitens Deutschlands scharfere Maßnahmen gegen den deutschen Handel erwäge. Er hoffe, in kurzem nähere Mitteilungen über die Art jener Maßnahmen machen zu können. (Lauter Beifall.)

Vermischte Nachrichten.

Rom, 11. Febr. Vater Wladimir Dedochowski, ein Alt der Bolsche, ist zum Jesuitenorden gewechselt worden.

Petersburg. Die Antwort Rußlands auf den Vertrag zwischen China wegen des russisch-mongolischen Vertrages werden herbeiführen die Eisenbahnen und die Telegraphen in der Mongolei sowie die Flaggen in Peking nicht als befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung hat einen zweiten Protest überreicht. — Reuter-Berichten Petersburg Blätter wird die revolutionäre Bewegung in der chinesischen Provinz Szechuan immer stärker. Die Regierungstruppen seien nicht im Stande, die Aufstände zu bekämpfen.

Rotterdam, 11. Febr. Die „Kowose Brestja“ meldet aus Tokio, daß Japan Schantung und Tjingtau unter japanischen Protektorat erklärte. — Japan macht die Tagesanbrüche Anstrengungen zur Verstärkung seiner Kriegsmarine auf eine

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein Angriff der Argonnen brachte uns in Besitz von Boden. Der Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen. — Auch in den Mittel- und Süd-Vogesen hatten wir einige kleine militärische Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit dem Weg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. — Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Stoß in der Gegend nordwestlich Sierpze, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige Hundert Gefangene ein. — In Ostpreußen der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse beobachtet worden.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 11. Febr. (T.L.) Die „Trib“ meldet aus Sluis: Nordebe, das an der Ipern-Front liegt, der der Woll bei der Wiederbesetzung durch die Deutschen größtenteils zerstört worden. Die Bevölkerung ist mit Ausnahme von vier, je dieser Personen gekidnappt.

Amsterdam, 11. Febr. (T.L.) Die „Times“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Verhaftung von Reims begonnen, welches einige Stunden nicht in Ruhe hatte. Mehrere Bürger wurden getötet. Auch Pont-à-Mousson wurde zweimal beschossen.

„Zum Schweigen gebracht“. Die französischen Blätter, die Tagesberichte sind, um bei den sich häufenden Mißerfolgen der französischen Angriffe den Lesern überhaupt etwas Augenverkauften. — mes sagen zu können, täglich mehr zu Uebertreibungen bei diesen unglücklichen Meldungen gezwungen. In den letzten Wochen und nur eine lehrte fast immer die Behauptung wieder, daß deutsche Batterien oder Maschinengewehre zum Schweigen gebracht worden seien oder gar vernichtet worden seien. Zu dieser Auffassung genügt dem Gegner eine Feuerpause, ein Stellungwechsel unserer Artillerie oder sonst irgend ein Anzeichen, das nach dem er unsere vermeintliche Artilleriestellung im westlichen Umkreis mit Granaten und Schrapnells in verschwenderischer Weise überschüttet hat, ohne daß wir es oft für der Wert halten, das Feuer zu erwidern. Die Wirkung dieses rasenden Feuers ist bei der mangelhaften Qualität der deutschen Geschütze und der guten Eindeckung unserer Geschütze denn auch minimal. Die Masse muß es dort bringen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 11. lautet: In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse. An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich der Ljzsker Passes russische Angriffe und einzelne partielle

unter f... Im Wa... Fortsch... schwe... Mailand... burg: Die... Oken kann... der Weich...-Kampfen... unter... Nida ihre... des im Ru... pachen un...-ungarische...-en, die sel... vollkommene... ihrer V...-hauptsächl... der Kongre... große Bedeu... Budapest...-er des Ost...-Der russisch...-Februar bis...-er Verluste...-Sachteil-Ver...-mangriffs-Be...-Februar...-kostete ihnen...-mentieren. Das...-ben. Die die...-B.P.) De...-pathid n...-atur am 8. Feb...-zur schließl...-Auszuge...-in der Bu...-e für uns...-konstantin...-Mittelun...-aboote, die...-famen, auf de...-ation“, der...-Borden- und...-eine russische...-schweren Gef...-ten ihn in...-ge noch Na...-der Ostpre...-nd sein Feuer...-er den Tod...-herbeiführ...-die Flagge...-die Russen...-gierung hat...-Protest über...-Reu...-Bellingher...-Petersburger...-Wörter wird...-London, 11...-lutionäre Be...-in der chine...-Provinz Sze...-ichuan immer...-Die Regierun...-selen nicht...-zu renfüh...-Stande, die...-wegen Hoch...-geblüht...-Buenenfüh...-eine Grundun...-japanische...-Protektorat...-Japan macht...-bei Tagesanbr...-größten Anst...-zur Verstärk...-seiner Krieg...-slan...-kommerziell...-auf eine...-Angriff auf...-von ihnen...-und ging ha...-unseren Hän...-volle Ergebni...-Loka...-Wir wollen...-weisen, daß...-dienenden M...-enburg vor...-Friede...-eine Wech...-zu lassen, m...-zu begeben...-ents in Nr. 1...-Bl unserer...-bis 10 Uhr...-mittags zwische...-Gold zu...-er Stad...-im Goldmarkt...-Rufen...-nem Artikel...-zu der „Aud...-kater einen...-haben wir...-der der Woll...-warod es kin...-wüßte worden...-Je dieser...-schwere dem...-durch das...-vermischt zu...-schießung von...-Reims begonnen...-welches einige...-Stunden nicht...-Ruhe hatte. Mehrere Bürger wurden getötet. Auch Pont-à-Mousson wurde zweimal beschossen. „Zum Schweigen gebracht“. Die französischen Blätter, die Tagesberichte sind, um bei den sich häufenden Mißerfolgen der französischen Angriffe den Lesern überhaupt etwas Augenverkauften. — mes sagen zu können, täglich mehr zu Uebertreibungen bei diesen unglücklichen Meldungen gezwungen. In den letzten Wochen und nur eine lehrte fast immer die Behauptung wieder, daß deutsche Batterien oder Maschinengewehre zum Schweigen gebracht worden seien oder gar vernichtet worden seien. Zu dieser Auffassung genügt dem Gegner eine Feuerpause, ein Stellungwechsel unserer Artillerie oder sonst irgend ein Anzeichen, das nach dem er unsere vermeintliche Artilleriestellung im westlichen Umkreis mit Granaten und Schrapnells in verschwenderischer Weise überschüttet hat, ohne daß wir es oft für der Wert halten, das Feuer zu erwidern. Die Wirkung dieses rasenden Feuers ist bei der mangelhaften Qualität der deutschen Geschütze und der guten Eindeckung unserer Geschütze denn auch minimal. Die Masse muß es dort bringen. — fast so aus...-Goldbegeh...-Goldbegeh...-teil erleben...-daß den...-Mit dem...-Ljzsker Passes russische Angriffe und einzelne partielle

unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind mehrere Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Mailand, 11. Febr. (T.L.) Der Secolo meldet aus Warschau: Die allgemeine Lage der großen Schlacht an der Weichsel südwestlich Warschau an der Front der Weichsel sind leichte Kämpfe, ohne wesentliche Veränderungen. In Südpolen sehen die österreichischen Truppen unter dem Kommando des Generals Dankl an die ihre demonstrativen Angriffe fort. Am linken Flügel des im Rückzuge befindlichen russischen Heeres in den Karpaten und der Bukowina haben mächtige österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte die Offensive aufgenommen, die sehr heftige Kämpfe mit sich bringt. Die russische Armee, die das perfekte Eisenbahnnetz und die vollkommene Organisation des Automobilendienstes für die Truppen immer wieder große Vorteile in der Bewegung ihrer Armeen bedeutet. Russi Stowbo bemerkt, daß die Kriegshauptstadt in Galizien und der Bukowina in der Konzentrierung österreichischer und deutscher Truppen große Bedeutung gewonnen habe.

Budapest, 11. Febr. (T.L.) Der Kriegsberichterstatter des H. G. berichtet über die Kämpfe am Dula. Der russische Hauptangriff fand am Nachmittag des 4. Februar bis zum Abend des 4. Februar statt. Trotz großer Verluste machten die Russen einen Sturm auf Bafell-Berg. Infolge des Artilleriefeuers und des Mangels an Munition unserer Truppen mußten die Russen am 4. Februar abends den Rückzug antreten. Der Ansturm ihnen 973 Tote und 2500 Gefangene von drei Regimentern. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben. Die diesseitigen Verluste sind gering.

St. Petersburg, 11. Febr. (T.L.) Der russische Rückzug in den Südkarpaten wird von der Petersburger Telegraphenagentur am 9. Februar amtlich zugegeben. Die Petersburger Agentur schließt ihren Bericht mit den Worten: „Trotz des Rückzuges unserer Truppen in den Südkarpaten in der Bukowina nehmen die dort eingeleiteten Kämpfe für uns einen günstigen Verlauf“.

Konstantinopel, 11. Febr. (W.B.) Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn in der Bord- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer auf den amerikanischen Dampfer „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flotte wehrt sich noch über den Fluten und gibt Zeugnis von dem Mut der Besatzung. Nach dieser Heldentat richtete der amerikanische Kreuzer sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, und den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Amerikaner herbeiführte. Diese Handlungswelle der Russen, die die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, ist die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Der Krieg über See.
London, 11. Febr. (T.L.) Das Neuter-Bureau meldet von Stockholm vom 9. Februar: Die Verhandlung gegen den schwedischen Contro und elf andere Freistaaten wegen Hochverrats hat begonnen. — Oberst Marius, ein Mitglied von den Deutschen hingerichtet worden. — Die Erkundungsgruppe der Südafrikaner ließ am Sonntag Tagesanbruch in der Richtung von Noribad, etwa 100 Kilometer südlich von Swalop und an der Bahn nach auf eine feindliche deutsche Truppe, die schon auf unsere Vorposten übergegangen war und von ihnen erschossen hatte. Der Feind wurde überfallen und ging hastig zurück, wobei er einen (!) Gefangenen in unseren Händen zurückließ. Unsere Erkundung hatte volle Ergebnisse.

Lokales und Provinzielles.

Pillenburg, 12. Februar.

Wir wollen nicht unterlassen an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Nachschickung der dem eichpflichtigen Bediensteten Messgeräte für den Bezirk der Stadt Pillenburg vom 10. bis 22. d. Ms. im Interesse der Friedrichstraße 22, stattfindet. Wer es ungeschicklich, seine Messgeräte in der genannten Zeit hier nachschicken zu lassen, muß sich damit demnach zum Schmutz in den begeben. Siehe auch Bekanntmachung des Herrn Kars in Nr. 14, sowie der der Polizeiverwaltung hier in unserer Zeitung. Die Messgeräte müssen vormittags bis 10 Uhr zur Nachschickung gebracht und können abends zwischen 5 bis 6 Uhr abgeholt werden.

(Gold zur Reichsbank!) Der Betrag der aus der Stadt in letzter Zeit an die Reichsbank verkauften Goldmünzen beläuft sich auf 7700 Mark.

(Ruchensfrage.) Der Abg. Dr. Gothein hat kürzlich einen Artikel, den er in der „Voss. Ztg.“ veröffentlichte, zu der „Ruchensfrage“ ausgeführt: „Im Ruchen macht jeder einen sehr wesentlichen Bestandteil aus; und haben wir einen sehr erheblichen Ueberschuß im Ruchen, der der Volksernährung nutzbar gemacht werden muß. Der Ruchensfrage ist daher der Ruchen oder die Ruchensfrage, je dieser der Ruchensfrage darauf, um so rationeller! Ruchensfrage dem Ruchenshandwerk die Arbeit auch nicht durch das Gebot, das Weizenmehl nur mit Roggenmehl zu verwenden. Warum wird die Mischung Roggenmehl nicht mit Gerstenmehl zugelassen? Warum nicht das Roggenmehl nicht Kartoffelmehl zur Mischung finden? Aufgabe des Ruchenshandwerks würde sein, schmackhafte Ruchenswaren unter Verwendung von untauglich viel Zucker, Kartoffel- und Gerstenmehl herzustellen.“ — Ja, das ist Ruchen, die, wie wir wissen, vielen Ruchenswaren der Fall ist, bis zu 80 Proz. Zucker und nur eine Kleinigkeit Mehl enthalten, aber stellt man sich Ruchen und andere mürbe Backwaren her, gebrauchten das Weizenmehl die größte Rolle.

(Kriegsgoldstücke.) Die Mitteilung, daß beabsichtigt sei, die bisherigen Goldstücke dadurch zu entwerthen, indem sie mit Vorbeerkranz geprägt und die alten Goldstücke nur mit Vorbeerkranz eingetauscht werden sollen, hat den Erfolg gehabt, daß viele Goldstückhändler ihren in vaterländischer Pflichtvergessenheit zurückgelassenen Goldvorrat getrennt und ihre Kronen und Doppelkronen in Zahlung gegeben oder zur Reichsbank gebracht haben. Es ist so aus, als hätten viele Leute im stillen gehofft, daß Goldstücke so hart ist, am Ende noch ein Geschäft mit Goldschmelzern zu machen. Jetzt müssen sie das gerade erleben und haben einen Verlust zu erwarten, wenn sie bald den Umtausch vornehmen.

Mit dem Zunehmen der Tage beginnt auch bald wieder die Zeit der Tätigkeit. Sie wird

in diesem Frühjahr wegen der verminderten Anzahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte besonders früh beginnen müssen, sobald es die Witterungsverhältnisse nur irgend erlauben. Denn die Herrichtung der Felder für die Aufnahme der Frühjahrssaat ist keine geringe Arbeit. Uebrigens, wo niedrig liegender oder sonstwie zu übermäßiger Wasseraufnahme neigender Boden durch die winterliche Schneedecke allzufucht wurde, muß durch Abbleiten des überflüssigen Wassers für eine besaugungsfähige Ackerkrume gesorgt werden. An anderen Stellen heißt es, die zu hart gewordene Erde zu lockern. Wenn alle diese Vorarbeiten, die von früh bis spät schwere, körperliche Anstrengungen verlangen, erledigt sind, dann beginnt das eigentliche Umpflügen. Auch mit diesem wird heuer zeitiger als sonst begonnen werden müssen, denn in mittleren und kleineren Wirtschaften macht sich der Mangel an Deuten und Pferden bemerkbar und erfordert doppelte Anstrengungen von den verbliebenen Arbeitskräften.

Als Beiseuer zur Reichswollwoche wurden aus dem Bezirke des 18. Armee-Korps 50 000 wollenen Decken in Aussicht gestellt. Die mit der Sammlung betraute Abnahmestelle II, Hedderichstraße 39, Frankfurt a. M. (Zweigabnahmestelle Kaufhaus Hansa, Zeil 90) hat bis jetzt aus Frankfurt und den anderen Städten des Bezirkes etwa die Hälfte dieses Quantums erhalten. Sie nimmt weitere Spenden gern entgegen, als solche sind außer wollenen Decken warme Unterkleider, Nahrungs- und Genußmittel, sowie namentlich auch getragene Kleider für Ostpreußen dringend erwünscht.

In Herborn starb gestern im 85. Lebensjahre der Begründer der Herborner Pumpenfabrik und langjährige Vorsitzende des Herborner Altertumsvereins, Herr J. D. Hoffmann. Sein unermüdetes Wirken im Dienste der Allgemeinheit, insbesondere um die Erforschung der Geschichte seiner Vaterstadt, hatte diese durch Verleihung des Ehrenbürger-Rechtes geehrt. Ein schlichtes arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Er ruhe in Frieden!

Der Alice-Schulverein in Siegen veröffentlicht in heutiger Nummer die Anzeige betr. den Beginn des Sommerhalbjahres an den von ihm unterhaltenen Kur- und Vorkursen für Frauen und Mädchen. Die Ausbildung unserer weiblichen Jugend für einen ihr entsprechenden Beruf ist eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart. Die hierzu in dem nahegelegenen Siegen gebotene Gelegenheit wird gewiß gerne benutzt.

Das Baden von Fastnachtsträpeln, auch in hauswirtschaftlichen Betrieben, hat mit Rücksicht auf den gebotenen möglichst sparsamen Verbrauch des Weizenmehls u. A. auch die Polizeiverwaltung des benachbarten Biedenkopf verboten.

Mornshausen. Von den Frauen der zur Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins Gladenbach (Land) gehörigen Ortschaften Mornshausen a. S. und Erdhausen wurden dieser Tage 95 kunstgerecht angefertigte Wintermüffen für unsere Krieger an der Sammelstelle des „Roten Kreuzes“ zu Biedenkopf abgeführt. Denselben war folgende poetische Widmung beigegeben, die zugleich die vielseitige Verwendbarkeit dieses Univerfalmuffs andeutet: Im Schlingengraben, in Feld und Wald, — wenn dir die Hände, die Finger so kalt, — so starr, so feil und so wärmeleer, — daß kaum sie umspannen noch das Gewehr, — dann hütst du hinein in den Muff so warm, — daß rascher dir freier in Hand und Arm, — in Finger und Ader das träge Blut — und neu sich regt der Lebensmut. — Ja, dieser Muff, daß du's nur weißt, — noch weiteren Nutzen dir verleiht. — Wenn Schlaf dir nicht trotz Kanonengebrüll, — dann leg ihn dir unter als weichen Pfuhl. — Und mangelt dir wohl ein trodener Sitz — auf nassem Boden einmal — wohl Witz! — Dann stichst du auf dem Muff so leicht — wie auf dem Sofa so mollig und weich. — Und wenn dich wohl an dem Kopfe fror, — wenn naß die Wangen und kalt das Ohr, — dann magst du endlich als Haube gar, — den Muff dir stülpen aufs rauhe Haar. — So nimm ihn denn hin! durch Wetter und Krieg — gefelle er dich bis zum frohlichen Sieg! — Mit Vorbeerkranz geschmückt dann kehrest du heim; — Behüte dich Gott! So schließ ich den Reim. —

Frankfurt. Vom 12. Februar ab wird für die Stadt Frankfurt das Einheitsbrot eingeführt. Das Brot darf nur als Zwei- und Vierpfunder-Loth verkauft werden; dem Roggenmehl sind 20 Prozent Zusatz beizufügen. Der Verkauf des Brotes darf erst zwei Tage nach seiner Herstellung erfolgen, zunächst am 15. Februar. Den Bäckern wird ausnahmsweise gestattet, Sonntag, den 14. Februar, von morgens 7—12 Uhr zu backen.

FC. Auf verschobene Eingaben von Landwirten Gafersan-Gemeindebullen zu versüßern, hat der Preussische Minister des Innern entschieden, daß eine derlei Versüßung nicht gestattet werden kann.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 11. Febr. Die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden ist im Zurückgehen begriffen. Am 9. Februar waren wieder sechsfünfzig die Kreise Limburg, Untermain und Westerburg. Im Untermain ist sie in Grenzhausen, im Obermain in Niederhöchstadt ausgebrochen, im Kreise Höchst sind Jellheim und Eoden nur versucht. Im Rheingaukreis herrscht sie nur noch in Destrach. Im Unterlahnkreis, St. Goarshausen und Wiesbaden-Land ist der vorwöchige Stand, nur daß die Seuche in Eddersheim erloschen ist. Ferner ist noch versucht der Kreis Frankfurt.

FC. Vom Rheim, 11. Febr. Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goar beschloß das Bereiten von Ruchen während der Fastenzeit d. Js. vom 5. bis 16. Februar allgemein also nicht nur in Bäckereien, Konditoreien usw., sondern auch in allen landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Betrieben zu verbieten.

Uermischtes.

Essen (Ruhr), 11. Febr. (W.B.) Der König von Bayern ist heute vormittags 9 Uhr, von Billa Hängel kommend, im Hauptverwaltungsgebäude der Gussstahlfabrik eingetroffen, wo in der Ehrenhalle die Vorstellung der Mitglieder des Direktoriums und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Vichtthof des Hauptverwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp von Bohlen und Halbach den König mit einer Ansprache, worauf dieser erwiderte. Nachdem einige Ordensauszeichnungen bekannt gegeben worden waren, hielt Direktor Dr. Ehrenberger einen längeren Vortrag über die Entwicklung der Krupp'schen Werke, insbesondere der Gussstahlfabrik. Daran schloß sich die Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und der Besuch des Stammsaales an. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt waren, erfolgte um 12 Uhr mittags die Rückfahrt zur Billa Hängel. Nachmittags setzte der König seine Rundfahrt durch eine Reihe weiterer Betriebe der Gussstahlfabrik fort, um gegen 5.30 Uhr nachmittags wieder zur Billa Hängel zurückzufahren.

Berlin, 11. Febr. (T.L.) Wie der „Voss. Ztg.“ von der Ostgrenze gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Wolschnien und Podolien müssen als vollständig verseucht gelten, da die sanitären Gegenmaßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen. Die Seuche ist auch bereits auf die Gouvernements Cherson und Kiew übergesprungen und hat auch dort zahlreiche Opfer gefordert. Als einzige Rettung wird strenger Frost angesehen. Genaue Zahlen über die Höhe der bisher an Cholera Verstorbenen sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur die Nachrichten unterdrückt. Auch im russischen Heere sind zahlreiche Fälle vorgekommen, die aber ebenfalls verheimlicht werden. Die cholerafranken Soldaten wurden in der Nähe von Kiew in großen abgeordneten Baracken untergebracht. Man bezeichnet die cholerafranken Soldaten als von der Ruhr befallen.

Landenberg (Warthe), 11. Febr. Ein Bauer entdeckte im Walde bei dem nahen Barnick zwei der aus Küstrin geflüchteten russischen Offiziere. Während der eine festgenommen werden konnte, gelang es dem andern zu entkommen. Der Verhaftete weinte bitterlich und bat, man möge ihn doch nach Rußland lassen.

Den deutschen Gefangenen in Casablanca geht es gut. Die Auskunftsstelle der Voge „Plato“ über im Felde stehende nassauische Soldaten teilt zur Beruhigung manches Angehörigen, der monatelang über einen Vermissten nichts gehört hat, daß sie Nachricht von einem seit anfangs September Vermissten aus Casablanca erhalten hat, der dort mit anderen interniert ist. Er hat schon mehrere Briefe abgeschickt, von denen aber keiner angekommen ist. Er schreibt übrigens, daß es allen dort gut geht, und daß sie keine besonderen Beschwerden vorzubringen hätten. Vielleicht ist diese Mitteilung der Grund, daß dieser Brief durchgelassen worden ist.

Passau, 10. Febr. Im großen Gefangenenlager der Russen an der Westgrenze bei Klein-München (Oberösterreich) brach in der Offizierbaracke vermutlich durch Ueberheizen des Ofens ein Brand aus, der durch Wassermangel rasch um sich griff, so daß Offiziere und Mannschaften, die die Baracke bewohnten, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet ihr Leben retten konnten. Dabei fand der ledige Rechnungsfeldwebel Gustav Reichard vom Bandsturmabteilung, Beamter der österreichischen Waffenfabrik Steyr, den Tod. Der Schaden wird auf 120 000 Kronen geschätzt. Das Geld der Verwaltung sowie das der Offiziere ging gleichfalls beim Brande verloren. Die Russen beteiligten sich wacker an den Löscharbeiten.

Neustadt a. d. S., 10. Febr. Der Vorstand des städtischen Krankenhauses, Hofrat Dr. Kölsch, wurde heute Mittag 12 Uhr von einem Insassen, dem Barbier Anton Scharfenberger aus Hambach, überfallen und mit einer Schere in der Schläfengegend verletzt. Dr. Kölsch ist seit mehreren Stunden bewusstlos, doch glaubt man, daß dies nicht auf die erhaltenen Verletzungen zurückzuführen sei, sondern daß der Ueberfallene infolge der Aufregung einen Schlaganfall erlitten habe. Scharfenberger, der Epileptiker ist, hatte bereits gestern mit den Krankenpflegern Auseinandersetzungen gehabt und war in einem Sonderzimmer untergebracht worden.

Kristiania, 10. Febr. In der Nähe von Stavanger wurde gestern ein Erdbeben bemerkt. Es waren zwei kräftige Stöße, um 4.25 nachmittags und 8.40 Uhr abends, die jedoch beide sehr kurz waren. Der letzte Stoß war so kräftig, daß man ihn in der ganzen Stadt merkte.

Vier Ausreißer zur Ostfront. In der vorigen Woche hatten einige Schüler einer höheren Lehranstalt in Hannover, deren Väter sämtlich unter dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg gegen die Russen kämpften, eine romantische Idee gefaßt. Eines Tages beschloßen vier der Knaben, in der nächsten Nacht mit einem Militärzug als blinde Passagiere mitzufahren, um so an die Front zu kommen. Sie schlichen sich heimlich von Hause fort und es gelang ihnen auch, unbemerkt in ein Bremswägenchen des Militärzuges zu kommen. In dem nur für eine Person bestimmten engen Raum nahmen abwechselnd zwei der Schüler auf dem schmalen Sitz des Bremsers Platz, während die beiden andern sich auf deren Schoß setzten. Auf der langen Fahrt froren in der kalten Nacht die Jungen jämmerlich. Auf dem Bahnhof in Demmelhof holte man die festgefrorenen Ausreißer aus ihrem lustigen Aufenthaltssaum heraus und übergab sie den Beamten, die sie wiederum der Schöneberger Polizei übergaben. Die Knaben erzählten, daß sie in der Zeitung gelesen hätten, wie ein galizisches Mädchen in ihrem Alter den österreichischen Soldaten in der Feuerlinie unerwarteten Wasser zum Trinken und Kühlung der Maschinengewehre zugezogen, dabei schwer verwundet und vom Kaiser Franz Josef mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden sei. Das ein galizisches Mädchen könne, könne ein deutscher Junge auch. Die Schöneberger Polizei benachrichtigte sofort telegraphisch die Eltern in Hannover, und die vier Jungen haben die Heimfahrt nach Hannover angetreten.

Ein Varenhaus als Kaserne. Das große ehemalige Passagierhaus in Berlin, das nach seinem Zusammenbruch einer neuen Bestimmung entgegenjah, hat sie jetzt gefunden. Bärtige Landsturmmänner und junge Rekruten sind in den ungeheuren Bau eingezogen, dessen Räume wie eine kleine Stadt anmuten. 3000 Mann Gardefasiliere haben es sich in den oberen Stockwerken des ehemaligen Riesenwarenhouses bequem gemacht, weitere 4000 Mann werden in den nächsten Tagen dort einquartiert werden. Da sich in dem großen Gebäude noch einige Geschäfte befinden, die infolge ihres langen Mietkontraktes in dem Hause verblieben sind, stehen diese „unter militärischer Bewachung“, denn an den Riesenportalen, wo ehemals betriebsfähige Diener die Käufer empfingen, stehen jetzt Feldgrauen auf Wache, die jeden Passanten in ein scharfes Verhör nehmen.

Der deutsche Barbar und die Belgierin. Der Gattin eines aus Rohowes stammenden Offiziers ist von einer Belgierin folgender Brief zugegangen, dem als Angebinde eine belgische Kapppeinhandarbeit beilag: „An Frau V. Zum Andenken geschenkt von einer belgischen Frau, bei der Herr Offizier V. 28 Tage gewohnt hat, und der mich und mein Kind so gut behandelt hat. Das werde ich nie vergessen. Madame, wenn Sie dies Werk nicht kennen, es ist Handarbeit, und ich hoffe, daß es Ihnen viel Freude machen wird. Empfangen Madame meine besten Grüße von Ihrer Cordula.“

— Brauchen wir noch Hilfskassarettzüge? So herzgerührend der edle Wettbewerb stets opferwilliger Liebes-tätigkeit in allen Schichten des deutschen Volkes ist, darf doch nicht verkannt werden, den reichen Strom der Spenden rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken, um ein Uebermaß an Einrichtungen und eine Zersplitterung der Geldmittel zu verhindern. So erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die von Vereinen, Stadtverwaltungen und privaten Wohltätern ausgerüsteten Hilfskassarettzüge, deren Zahl

bevorzogen etwa 150 beträgt, schon jetzt zum Teil wochenlang unbenutzt stehen bleiben müssen. Ihre Vermehrung würde nur noch mehr wertvolles Kapital brach liegen lassen. Unter diesen Umständen sollte die Vereinfachung weiterer Hilfsanordnungen zunächst unbedingt unterbleiben. Die hierfür bestimmten Spenden könnten besser anderen geeigneten Zwecken zugeführt werden, vor allem der rechtzeitigen Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden.

Der russische Waffenmangel hat nach neutralem Urteil einen für den Weiterbestand der russischen Armee sehr gefährlichen Umfang angenommen. Die vor kurzem zur Front abgegangenen Truppen sind mit alten Waffen aus dem Krimkrieg, sogar mit Steinlochflinten ausgerüstet worden. Obwohl die Waffen und Ausrüstungsgegenstände der gefallenen russischen Soldaten soviel wie möglich wieder verwendet werden, ist es doch nicht möglich, alle neuen Abteilungen damit zu versehen, weil die verbündeten Deutschen und Österreicher ihr Hauptaugenmerk auf die russischen Waffen gerichtet haben.

Vom Kaiser. Durch einen Feldwebellieutenant aus der Pfalz, der in nächster Nähe des Großen Hauptquartiers im Felde steht, wird folgende Begebenheit bekannt: Als der Kaiser vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Schützengräben verweilte, entfiel ihm das Taschentuch. Ein Infanterist hob es auf. Darauf gab ihm der Kaiser einige Zigaretten und der Soldat sagte: „Danke, Majestät!“ Der Kaiser antwortete: „Sie brauchen hier nicht Majestät zu sagen, sondern Sie können mich ruhig als Kamerad ansprechen.“ Das hörte ein anderer Infanterist in der Nähe, der sofort zum Kaiser sagte: „Kamerad Wilhelm, geh mer ach ein!“ Unter herzlichem Lachen willfährte der Kaiser dieser Bitte.

Was im Krieg nicht alles passiert. Ein Gefreiter teilt dem „Wiesener Anzeiger“ folgenden ergötzlichen Zwischenfall mit: Der Gefreite S. gibt einem verwundeten Kameraden einen Brief mit nach Hießen, mit der Bitte, ihn seinen Eltern persönlich zu übergeben. Der Verwundete entledigt sich seines Auftrags, geht in das Lazarett und wirft dort den Brief in den Kasten. Die Eltern finden den Brief und lesen erstaunt die inhaltsreichen Worte: „Seid so gut und nehmt den Ueberbringer dieses Briefes recht freundlich auf, er wird Euch alles andere mündlich erzählen.“

Soldatenhumor. Eine kleine Schalterin hatte einer Liebesgabenfindung eine Anzahl Zigaretten beigelegt und dem unbekannten Empfänger folgendes Sprüchlein gewidmet: „Wenn Sorgen Deine Stirn bedecken, — Wie so der Krieg sie mit sich bringt, — Dann laß Dir diese Zigaretten schmecken, — Blase mit dem Rauch sie in den Wind. — Sei tapfer und treu, kämpfe mit Gott für das geliebte Vaterland.“ Als Dank und Antwort erhielt das kleine Fräulein aus dem Felde eine Postkarte mit folgendem humorvollem Vers: „Wir sitzen hier wie Räuber in den Burgen, — Doch, wenn Du meinst, daß Kummer oder Sorgen — Uns unsern Sinn und unser Herz beschweren, — Dann mußt Du Deine Meinung ändern lehren, — Denn wir wissen, daß kein Grab sich selber schaufelt, — Wer an dem eigenen Geschick verzweifelt. Dies als Zeichen unserer Stimmung und zugleich herzlichsten Soldatendank.“

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Die Unterbindung des Handels der neutralen Länder durch die englische Flotte hat zur Folge, daß wertvolle, aus dem Auslande stammende Rohstoffe, an deren Verwendung unsere Landwirte zur Hebung der Erträge seit Jahren gewöhnt sind, für die kommende Frühjahrsernte gar nicht oder nur in sehr beschränkter Menge zur Verfügung stehen. Zu diesen Rohstoffen gehört der Stickstoffdünger. Zum Wohle des Vaterlandes hat daher jeder Landwirt die Pflicht, an einer möglichst hohen Steigerung der einheimischen Stickstoffdünger-Erzeugung mitzuwirken und den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger möglichst zweckmäßig zu verwenden.

Zur Inlande wird Stickstoffdünger in Form des Ammoniaks gewonnen als Nebenprodukt der Kokerien. Da aber infolge der Einberufung der Arbeiter zum Heeresdienst und infolge der Unterbindung des Ueberseehandels die Hauptverbraucher des Kokes, die Hochöfen, nicht voll in Betrieb sind, fällt mit dem Sinken des Koksverbrauches auch die Kokerzeugung und damit die Herstellung von Stickstoffdünger. Um ihren Rückgang nach Möglichkeit zu beschränken, muß im ganzen deutschen Vaterlande mit Nachdruck dahin gewirkt werden, daß an Stelle von Koken Koks in allen Feuerungen verwendet werde. Hierzu kann in erheblichem Umfange auch die Landwirtschaft beitragen, indem in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Koks geheizt werden können, in den Brennereien, Ställe- und Zuckerraffinerien, Kartoffeltrocknungs-Anlagen, in Futterdampfern, Automobilen jeder Art, Küchenherden und Zimmeröfen, soviel als möglich die Kohle durch Koks ersetzt wird. Die geringen, mit dem Ueber gange zum Koksbrand verbundenen Unbequemlichkeiten muß jeder Landwirt auf sich nehmen, der sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, bewußt eine schwere Verantwortung für den Rückgang der Ernte in 1915 auf sich zu laden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr Krelan, in einer landwirtschaftlichen Brennerlei und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Koks zu verbrennen, erprobt. Hierbei hat sich gezeigt, daß in allen Feuerungsanlagen, die mit Koken geheizt werden, Koks in der gleichen Weise in Mischung mit Schieferkohlen und mit Braunkohlen-Bricketts sehr gut verwendet werden kann; der Koks ist für diesen Zweck zu maßvollen Stücken zu zerkleinern.

Bei Dampfmaschinenanlagen mit schwachem Zug durch niedrige Schornsteine oder längere wogerechte Rauchkanäle kann die Dampfleistung bei der Koksfeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennstoffen durch Anordnung eines einfachen Dampfgebläses unter dem Kof, das jeder Schloffer herzustellen weiß, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfmaschinen mit gutem Zug und geeigneten Rostriegen von 4-6 mm Luftspalten ist unter Umständen Koks allein zu verbrennen, für Schmelzöfen, der schwer anbrennt, muß dagegen stets ein Grundfeuer von Steinkohlen oder Braunkohlen vorhanden sein, auf dem mit Koks weiter geheizt werden kann.

Durch die angestellten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Koksfeuern die Kosten pro 1000 kg Betriebsdampf bei der Verfeuerung von Steinkohlen oder Braunkohlenbricketts mit Zusatz von 1/2 Koks fast gleich hoch wie bei Steinkohlenfeuerung stellen, bei einem Zusatz von 1/2 Koks sich um etwa 4-5 Proz. erhöhen würden. Bei Zusatz von 1/2 Schmelzöfen würden sich die Dampfkosten um etwa 5 bis 6

Proz. und bei einem solchen von 1/2 Schmelzöfen um etwa 10 bis 12 Proz. steigern.

Hierbei sind die in der Versuchsanlage festgesetzten Preise für die Brennstoffe zugrunde gelegt, die sich für Koks um 10 Proz. und für Schmelzöfen sogar um 25 Proz. höher stellen als die Steinkohlenpreise, und zwar in allen Fällen einschließlich Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet.

Bei der großen Bedeutung der Frage muß trotz der entstehenden, nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Koks überall dort stattfinden, wo es nach der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen irgend möglich ist.

Besentlich leichter kann die zweite vaterländische Pflicht erfüllt werden, den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger zweckmäßig zu verwenden.

Die seit Jahren übliche und von allen Landwirtschaftslehren nachdrücklich empfohlene Stickstoff-Kopfdüngung kann in diesem Frühjahr den Getreidekulturen nur dann gegeben werden, wenn die Jauche in unverdünnter Form, also unter Fernhaltung des Regenwassers, hierfür verwendet wird. Da die Kopfdüngung in verhältnismäßig schwachen Gaben verabfolgt wird, die aber möglichst gleichmäßig zu verteilen sind, diese Verteilung aber in flüssiger Form undurchführbar ist, muß die Jauche mit Torfmull vermischt werden, der in beliebigen Mengen leicht beschafft werden kann. Die bisher übliche Verteilung der Jauche in flüssiger Form über Wiesen und Acker muß im Jahre 1915 unbedingt unterbleiben. Die Jauche darf nur für die Beschaffung von Brotgetreide Verwendung finden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei inniger Vermischung von 5 Zentner Jauche mit 1 Zentner Torfmull durch Hin- und Herschaufeln eine Masse entsteht, die feinstreumig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Verteilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dichten Kastenwagen lose auf das Feld gefahren und unter Verwendung von Körben oder anderen größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säcke sind für diesen Zweck ungeeignet. Die Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leichtlöslichen Stickstoffes, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man die übliche Gabe von 50 Pfund Salpeter auf den Morgen, enthaltend 5 Pfund Stickstoff, ersetzen, so müssen 40 Zentner der Torfmulljauchemischung ausgestreut werden.

Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Torfmull kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mk., ein Zentner der Mischung also rund 22 Pfg. und einschließlich des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens (18 Pfg.) 40 Pfg. Eine Jauchekopfdüngung von 40 Zentnern stellt sich demnach für den Morgen auf 16 Mk. Die Kosten der Beschaffung und des Ausstreuens von 50 Pfund Salpeter betragen 5,75 Mk. Die Jaucheverwendung ist also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schnitter den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden müssen und zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslöhnen bestehenden Kosten erheblich herabmindern. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß bei den herrschenden hohen Getreidepreisen eine volle Deckung der Kosten eintritt. Endlich zwingt der Krieg den deutschen Landwirt, in den nächsten Jahren zur Erhaltung des Vaterlandes hohe Getreideernten zu erzielen. Die Jauchekopfdüngung muß also überall im höchstmöglichen Umfange durchgeführt werden.

Mit der Erzeugung des Jauchetorfs ist natürlich nicht erst im Frühjahr zu beginnen, sie muß sofort einsetzen und den ganzen Winter hindurch in dem Maße anhalten, in dem die Jauche anfällt.

Wenngleich die Jaucheverwendung keinen vollen Ersatz für die bisher übliche Kopfdüngung bietet, ist sie im laufenden Jahre das einzige überall brauchbare Mittel, um eine für die Steigerung der Erträge an Brotgetreide unbedingt nötige Stickstoffdüngung wenigstens in bescheidenen Grenzen zu ermöglichen. Für alle schwächer bestandenen Saaten ist eine Torfmull-Jauchedüngung, auch bei geringerem Jauchevorrat, wenigstens mit 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 20 Zentner Torfmull-Jauchemischung auf den Morgen unerlässlich. Kein Tropfen Jauche darf ungenutzt abfließen! Der heute unerreichliche, in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat muß vor Verlusten möglichst bewahrt bleiben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Amsterdam, 12. Febr. Aus dem Haag wird berichtet: Flieger, die aus südwestlicher Richtung kamen, warfen gestern Bomben auf Blijssingen. Eine Bombe fiel ins Wasser, die anderen auf die Hafennole, ohne viel Schaden anzurichten. Die Flieger setzten dann den Weg östlich fort, kehrten aber um und verschwanden in nördlicher Richtung. Man glaubt es mit französischen Flugzeugen zu tun zu haben.

Amsterdam, 12. Febr. Ueber die Provinz Zeeland wurde, soweit er nicht schon bestand, der Besatzungs- zustand erklärt. In Nordholland wurde für Bergen im Gebiet Stellingen und Gelder für Hollandsch Diip und Volteraf die gleiche Maßregel getroffen. Die seit kurzem angeordneten Ausweisungen der belgischen Flüchtlinge aus dem Grenzgebiet steht damit in Zusammenhang.

Kopenhagen, 12. Febr. Am Dienstag erschien ein englisches Flugzeug über Brüssel, um, wie angenommen wird, die deutschen Depots zu bombardieren. Eine deutsche Taube flog sofort auf, als der feindliche Flieger gesichtet wurde. Es entstand zwischen beiden Fliegern ein aufregender Kampf. Das englische Flugzeug wurde von Flugeln getroffen und stürzte plötzlich ab. Die beiden englischen Insassen wurden tot aufgefunden.

Berlin, 12. Febr. Im Gegensatz zu den von englischer Seite veröffentlichten Schiffsverlusten wird in Hamburger Nachrichten von der „Post. Ztg.“ zufolge der seitliche Verlust der englischen Handelsflotte auf vier vom Hundert geschätzt.

Berlin, 12. Febr. Die römische Nachricht französischer Blätter, daß Italien gegen die deutsche Blockade Englands keinen Einspruch erheben werde, hat in Frankreich enttäuscht.

Budapest, 12. Febr. Der Spezialberichterstatter des „Budapesti Hirlap“ meldet, die allgemeine Situation lasse hoffen, daß die Russen die Bukowina in Kürze bis zum Fluß Truth räumen werden, wodurch auch Czernowitz befreit werden könnte.

Konstantinopel, 12. Febr. Wie es heißt, wird der amerikanische Botschafter in Petersburg bei der russischen Regierung gegen die Beschickung der „Washington“ protestieren und Aufklärung über diese Verletzung der amerikanischen Flagge verlangen.

Stockholm, 12. Febr. Nach dem „Svenska Dagbladet“ werden in nächster Zeit Konferenzen der Regierungen der drei nordischen Reiche über die See- und die Treibminen in Stockholm stattfinden.

Trier, 12. Febr. (T.U.) Um 5.35 Uhr sind gestern im südwestlichen Stadtteil von Trier leichte Gasbeobachtet worden, die aber keinen Schaden anrichteten.

Paris, 12. Febr. Der „Temps“ meldet: Der ministerielle Ausschuss für Kriegsgefangene teilt mit, daß vielfach ein Austausch der in Deutschland zurückgehaltenen französischen Ärzte gegen deutsche gefordert worden sei, daß jedoch der Genfer Konvention kein Austausch erfolgen, sondern gefangenes Sanitätspersonal ohne weiteres ausgeliefert werden müsse. Die französische Regierung, welche wiederholt die genaue Beobachtung der Vorschriften gefordert habe, habe bereits die Auslieferung reichlicher Ärzte bewirkt und sei um Auslieferung der in Deutschland zurückgehaltenen Ärzte mit allen Bemühungen bemüht.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 13. Febr. Meist wolfig und trübe, mit einzelnen Niederschlägen etwas kälter.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Alice-Schule, Giessen.

Sämtliche Kurse im Schneidern, Weißzeugnähen, Kochen und Hauswirtschaft, sowie die Seminare für Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen beginnen im halbjahr am 7. April. Anmeldungen dazu haben bis am Ostermontag, den 3. April — an diesem Tag bis 6 Uhr im Schulhaus, Steinstraße 10 — zu gesuche um Aufnahme in die Seminare müssen am Ende Februar beim Vorstand eingereicht werden, welchen auch gratis Prospekte zu beziehen sind.

Reichs-Wollwoche

Die unterzeichnete Stelle bittet um reichliche Spenden in

wollenen Decken

Ferner sind als Liebesgaben für unsere Truppen im Felde erwünscht:

Warme Unterkleider, Nahrungs- und Genußmittel

wie Konserven, Dauerware, Tabak, Zigarren.

Für Ostpreußen

getragene Kleidungsstücke

Sammelstelle: Frankfurt a. M. Hedderichstraße 59.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben

No. 11 für das XVIII. Armeekorps:

Kommerzienrat Robert de Neufville

Gewichte

in Messing und Eisen mit Eichstempel 1915 empfiehlt C. Hassert.

Größ. Steinbruchbetrieb Bruchmeister

der mögl. über einen Stamm tücht. Arbeiter verfügt. Anfragen unter V. 318 an die Geschäftsstelle des Bl.

Intelligent. Kaufmann

22 Jahre, mit tücht. in groß. Lagerbetriebe, t. ungetrübte. Stellung, i. Korrespondenz u. Kalkulation erf. m. gründl. theoret. Kenntnissen der Buchführung, sucht pass. Stelle in Gebirgsstadt. Angeb. unter H. S. 321 an die Geschäftsst.

Anfänger unverheirateter Mann.

längere Jahre in Maschinenfabrik bei dem Betrieb tätig gewesen, durch den Krieg außer Arbeit gekommen, wünscht zum baldigen Eintritt anderweit.

Stellung in Fabrik oder Geschäft.

Gut Zeugnisse zu Diensten. Offert unter H. 319 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Hausbursche

gesucht. Meldungen nur Nachmittags erwünscht. Buchdruckerei G. Weidenbach.

Sirgliche Nachrichten.

Dillenburg. Evangelische Kirchengemeinde. Sonntag, den 14. Februar, 8 Uhr. Dr. Fr. Conrad. Pred.: 248, 218, 241 B. 4. 11 Uhr. Rinderberggottesdienst. 5 Uhr. Dr. Fr. Sachs. Pred.: 233 B. 6. Am. 2 Uhr. Gottesdienst in Donsbach. Dr. Miss. Damslein.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.

Am. 1. u. 2. Predigt

gottesdienst i. Dillenburg. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt. Am. 1. u. 2. Predigt.